

gnomenähnlichen, verkrüppelten Zwerge des lothringischen Radierers Jacques Callot (1592–1635), versammelt komische Persiflagen auf die Eigenheiten der verschiedenen Nationen, Stände und Berufe, auf Modetorheiten, Eitelkeit und Wichtigtuerei der Zeitgenossen. Die Verwandtschaft mit dem „Zwergenkabinett“ teilen die Nürnberger Zwerge mit zahllosen Parkstatuetten in Bayern, Österreich und Böhmen sowie mit Porzellanfiguren der bedeutendsten Manufakturen in ganz Europa. Zwergen-

figuren entstanden aber auch unabhängig von der Vorlage des „Zwergenkabinetts“, wie die beiden neu aufgestellten Statuetten aus dem Garten Johannisstraße 3, größere, verhältnismäßig schlanke, grotesk ausgestaffierte Gestalten, die mit Bratwürsten und einer Schüssel voller Klöße oder Eier hantieren.

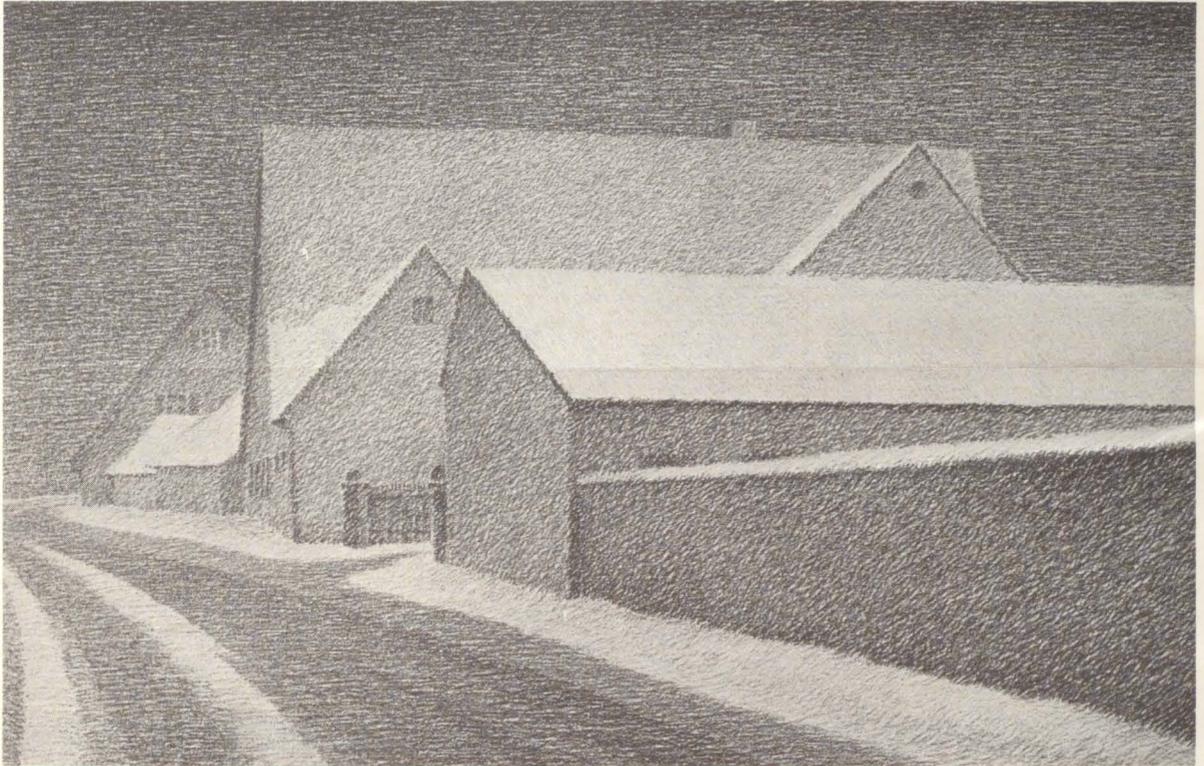
Die Zwergenmode ebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ab. In den späten Rokokogärten übernahmen verkleidete Putten die Aufgabe der Parodie, wie die als Kavalier und Dame bzw. Harlekin

und Drehleierspielerin kostümierten Kinder aus dem um 1766 angelegten Park von Schloß Thurn bei Forchheim, heute ebenfalls im Gartensaal des Germanischen Nationalmuseums. Seither sind die grotesk-komischen Zwerge im Zeitkostüm aus den Gärten verschwunden. Ahnherren der heutigen Gartenzwerge mit Bart und Zipfelmütze sind nicht sie, sondern die in den Märchensammlungen der Aufklärung und Romantik beschriebenen emsigen Bergegeister.

Claudia Maué

Lies Gärtner

Großformatige Farbstiftzeichnungen – XXXIII. Faber-Castell-Künstler-Ausstellung



geboren 1921 in Nürnberg, besuchte 1947–49 die Mal- und Zeichenklassen der Berufsschule in Nürnberg, studierte 1954–57 an der Werkkunstschule Düsseldorf, war von 1957–65 als freiberufliche Graphikerin in Düsseldorf tätig und leitete von 1972–81 die Lehramtskanzlei der Akademie der Bildenden Künste in München. Dort lebt und arbeitet sie auch.

Frau Gärtner zeigt mit dieser Ausstellung ihre Arbeiten erstmals in der Öffentlichkeit. Ihre Zeichnungen, ausschließlich mit Farbstiften und -kreiden angelegt, stellen Häuserlandschaften aus dem Nürnberger, Münchner und Wiener Raum und Kopenhagen dar, die weit entfernt von der einfach naiven Naturanschauung sind.

Schon bald erkannte Frau Gärt-

ner, daß man durch In- und Untereinandermischen der Farben auf dem Papier kaum starkes Licht, kaum Naturwahrheit erzielen konnte. Nach längeren Versuchen fand sie einen Weg, den sie zielstrebig fortsetzte und bis heute beibehielt. Sie setzt ihre Farbstriche unvermischt, einzeln und getrennt nebeneinander auf den Zeichenbogen. Damit erzeugt sie den Zweiklang Strich-Fläche, der zum Einklang wird, und jeweils ruhige oder spannungsreiche, oft gegensätzliche malerische Farbfelder hervorbringt. Sie überläßt es dem Auge des Betrachters, die einzelnen Striche – aus entsprechendem Abstand betrachtet – zu verbinden.

So entstehen Farbtöne, die Atmosphäre vermitteln, die Licht und Luft so wiedergeben, wie die Künst-

lerin es sieht. Die einzelnen, untereinander verflochtenen Farbstriche erzwingen Vereinfachungen. Alles überflüssige muß entfallen. So kommen Bilder zustande, die in einfache, klare, farblich schöne Flächen aufgeteilt sind.

Frau Gärtners Zeichnungen sind großformatig und ausschließlich mit Farbstiften angelegt. Sie sprechen den Betrachter an und wecken in ihm das Interesse an dem dargestellten Gegenstand, der abgebildeten Natur, der erzeugten Stimmung, dem Gehalt des jeweiligen Bildes.

Die Ausstellung läuft vom 2. August bis 30. September 1983, täglich von 8–18 Uhr.

Heinrich Steding